

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 7

Artikel: Sonne und Ruhe für unsere Betagten : zum Neubau des Altersheims "Sonnmatt" in Niederuzwil SG

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegraben, die sie je gemacht hatten. Was kümmerte das den Landolt. Er war froh, als Blitzableiter unter dieser gärenden Jugend stehen zu dürfen, und besonders dankbar war er, dass er auch dann noch offene Herzen und offene Ohren hatte, als er zeugnishaft von Jesus Christus, der gestaltenden Kraft in seinem persönlichen Leben etwas zu sagen versuchte.

«Bapeli» hat Autorität

Mit der Zeit bekam die Arbeitskolonie ein neues Gesicht. Man konnte mit den jungen Leuten auch singen. Am Morgen beim Fahnenaufzug durfte einer der Verantwortlichen aus der Sammlung «Goldene Worte» einen christlichen Kernspruch lesen und einige Gedanken daran anknüpfen.

Besonders wertvoll war die Mitarbeit eines jungen CVJM-lers, der selber auch in den Kreisen der Halbstarken verkehrt hatte, der auf dem besten Wege war, ein elender Trinker zu werden, dann aber durch eine tief erlebte Christusbegegnung einen andern Weg eingeschlagen hatte. Er kannte sich aus in der Mentalität der jungen Leute, die im Lager waren, und wusste,

wie man mit ihnen zu reden hatte. Bald hat ihn die ganze Schar nur noch «Bapeli» genannt.

Bapeli war es, der jeweils vor dem Essen das Tischgebet sprach. Vorher hätte es kaum einer gewagt, mit essen anzufangen, und wenn ein Neuer kam, der diese Ordnung noch nicht kannte, so hat man ihm gesagt: «Warte noch! Bapeli ist noch nicht da!»

*

Blue-Jeans und geknotete Blusen waren in Isenfluh, und die dortige Bevölkerung hat sich nicht entsetzt und sich vor ihnen behütet. Echt menschliche Kontakte sind entstanden, weil es Leute gegeben hat, die ein gewagtes Experiment unternahmen und sich dabei in gläubigem Vertrauen restlos einsetzten. In Isenfluh gibt es das erste Teilstück einer Strasse und einen Parkplatz, weil man jungen Menschen gezeigt hat, wie sie ihre überbordende Kraft positiv einsetzen können. Voll Stolz dürfen sie nun ihren Mitmenschen ihr Werk präsentieren. Wir dürfen uns freuen über unsere Jugend, die auch heute noch zu solchen Diensten bereit ist.

P. Handschin

Sonne und Ruhe für unsere Betagten

Zum Neubau des Altersheims «Sonnmatt» in Niederuzwil SG

«Wir sind offenbar bei einer Höheren Gewalt nicht gar so schlecht angeschrieben», meinte frohgelaunt das Gemeindeoberhaupt der politischen Gemeinde Henau, welche die Dörfer Uzwil, Niederuzwil, Henau, Algetshausen, Niederstetten, Oberstetten und Stolzenberg umfasst. Wahrlich, der 22. Juni, zum offiziellen Eröffnungstag für die Behörden und die Presse gestaltet, hätte nicht schöner sein können. Ein wolkenloser Himmel, ein herrlicher Sommertag, eine Landschaft im schmuckesten Sonntagskleide waren mit dabei, um allen Geladenen die frohe Botschaft eindrücklich kund zu tun: Dieses Haus, diese Stätte sei immerdar ein Ort der Sonne, ein Ort der Erholung und ein Ort der wohl-

verdienten Ruhe für unsere Betagten. Und als die Gästechar sich nach dem Rundgang im Speisesaal am freundlich dekorierten Zvieritisch zusammenfand, war jedermann des Lobes voll und davon überzeugt, dass nicht nur die äussern Umstände an diesem Tage Sonne und Wärme ausstrahlten, sondern dass das ganze Haus auch innerlich eine sonnige und ruhige Atmosphäre ausbreitet. Es hätte dazu kaum der frohen Gesichter des alten Ehepaars im obersten Stockwerk gebraucht, das uns glücklich einen Blick in ihr selbst möbliertes kleines Reich werfen liess. Und jene beiden Betagten, die draussen auf der Ruhebank im Schatten der Bäume sassen und ein frohes Bild herrlichster Zufriedenheit ausdrückten, waren ebenfalls Zeugen des wohlgelegenen Werkes, das der Gemeinde Henau zur Ehre gereicht.

Ob wir im Kanton Zürich, in Basel oder im St. Gallerland die neuen Alters- und Bürgerheime besuchen, immer trifft man wieder neue Ideen, neue Lösungen und eigenwillige Gestaltung, die von der Persönlichkeit des Architekten, der Heim- und der Baukommission Zeugnis geben. Gewiss, wir vergleichen, wir machen unsere kritischen Bemerkungen, wir finden da und dort etwas, das wir scheinbar besser, scheinbar praktischer und scheinbar genialer gestaltet hätten. Aber Hand aufs Herz: Ist nicht gerade diese Vielfalt, dieser Ausdruck der Eigenwilligkeit und der Persönlichkeit etwas vom Besten und Schönsten in unserem Vaterland? Gott sei Dank gibt es kein allgemein gültiges Rezept und keine Schablone für den Bau von Altersheimen. Noch fehlt das Warenhaus, das fertige Heime serienmäßig herstellt, alle einander ähnlich wie ein Ei dem andern. Deshalb freuen wir uns jedesmal, wenn uns Gelegenheit geboten wird, wieder ein neues Werk, das Produkt zielbewusster und intensiver Arbeit, besuchen zu dürfen.



Ein vom Heim selber möbliertes Zimmer



Aussenansicht der «Sonnmat». — Aufnahmen Express, H. Waldburger, Herisau

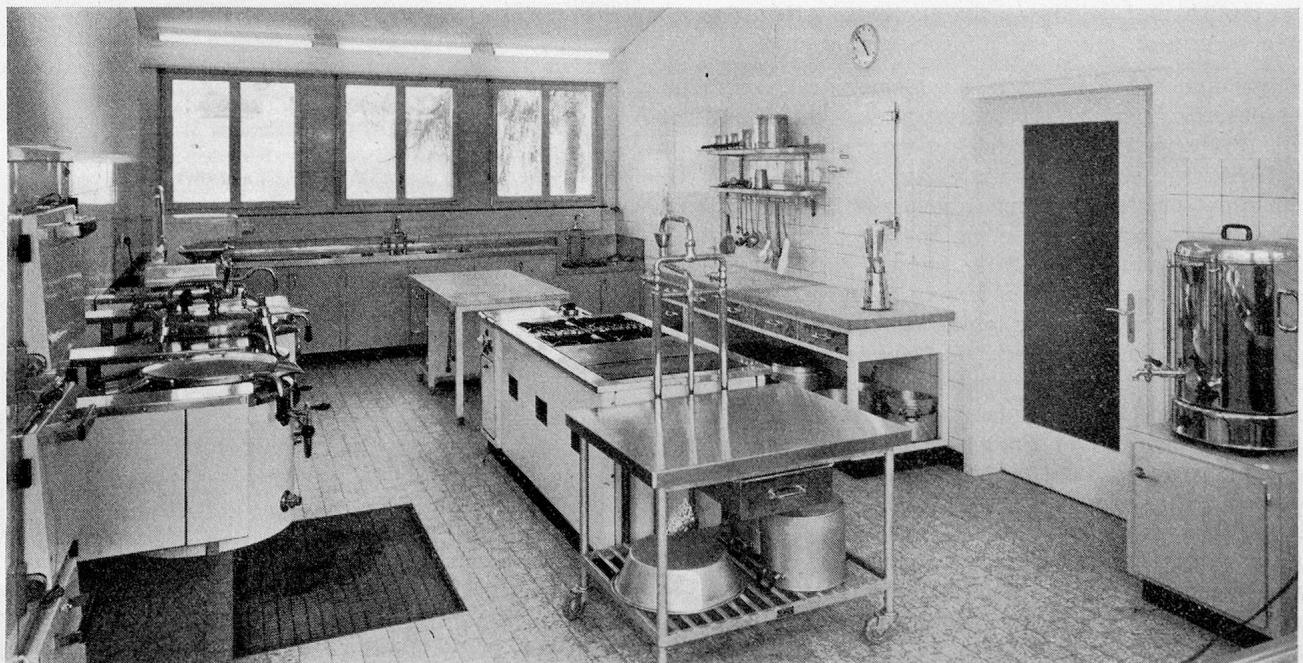
Diese Freude gilt auch für die Sonnmatt in Niederuzwil. Diese Freude lässt sich auch durch Kleinigkeiten, über die man in guten Treuen diskutieren kann, nicht schmälern. Wir gratulieren den Initianten, dem Architekten, der aufgeschlossenen Behörde und nicht zuletzt den Stimmbürgern, die den Mut hatten, im zweiten Anlauf den Kredit für dieses schöne Werk zu bewilligen. Die Sonnmatt liegt auf sonnigen Matten. So mögen denn die Betagten aus nah und fern hier eine Stätte der Erholung und des Friedens finden. Dazu tragen die Hauseltern, Herr und Frau Ramsauer, die nun nach einer rauen und lärmigen Zeit frohgemut im neuen Heim wirken dürfen, ihr Bestes bei. Ihnen und all ihren Hausgenossen ein herzliches Glück auf!

*

Herr dipl. Architekt Hans Denzler, Uzwil, stellt uns folgenden Baubeschrieb zur Verfügung:

Das Projekt gliedert sich in drei Baukörper, die winkel förmig einen windgeschützten nach Süden orientierten Gartenhof umschließen.

Im nach Südwesten orientierten 4geschossigen *Hauptbau* sind im Parterre neben der Eingangshalle die Krankenabteilung mit 2 Zimmern, zwei Aufenthaltsräume und die Verwalterwohnung untergebracht. In den drei Obergeschossen, durch Lift bedient, sind neben den drei Zimmern für Angestellte 25 Einerzimmer und 12 Doppelzimmer verteilt. Die Zimmer sind alle mit eingebautem Kleiderschrank und fliessendem kaltem und warmem Wasser ausgestattet. Ein Teil der Zimmer ist fertig möbliert, in den andern können die zukünftigen Pensionäre passende eigene Möbel mitbringen. Im Kellergeschoss liegen die Waschküche, die Zentralheizungsanlage mit Warmwasser-Aufbereitung, ein Bastelraum für die Insassen sowie die notwendigen Schutzräume.



Blick in die vorzüglich eingerichtete Küche

Der nach Südosten gerichtete eingeschossige *Zwischenbau* enthält die Küche mit den zugehörigen Nebenräumen, den Speisesaal, ein Sitzungszimmer und das Verwalterbüro. Im Keller unter der Küche befinden sich der Tiefkühlraum, der Obstkeller und Schutzräume für die Zivilschutzorganisation.

Den Abschluss gegen die Scheune bildet das zweigeschossige Gebäude der *Arbeitsgruppe*. Im Keller liegen Vorratsräume für die Küche und den landwirtschaftlichen Betrieb. Im Erdgeschoss befinden sich je ein Ess- und Aufenthaltsraum für die Arbeitsgruppe und das Personal, eine Garage sowie der Garderoben- und Waschraum für die Leute der Arbeitsgruppe. Im Obergeschoss sind zwei Knechtenzimmer sowie vier Doppelzimmer für acht Mann der Arbeitsgruppe untergebracht.

Die reinen Baukosten, inkl. Ingenieur- und Architektenhonorar, ohne Erschliessungsarbeiten, Umgebung und Mobiliar belaufen sich auf Fr. 1 165 000.—, was für 8500 m³ umbauten Raumes einen Kubikmeterpreis von Fr. 137.— ergibt.

*

Man kann es Herrn Gemeindeammann *Hans Hurter* gut nachfühlen, dass er mit tiefer Freude, mit berechtigtem Stolz und voll Dankbarkeit das Wort zur «Festrede» ergriff. Aus der von ihm dargelegten Baugeschichte sei für unsere Leser festgehalten:

Schon seit mehr als 20 Jahren war sich die Gemeinde Henau bewusst, dass ihr im Jahre 1886 erstelltes Bürgerheim dringend renovationsbedürftig war. Mit den Renovations- und Umbauarbeiten wartete man lediglich deshalb, weil auch in unserem Bezirke Bestrebungen für eine Reform der Heime im Gange waren. Bevor wir wussten, welchem Zwecke unser Heim in Zukunft zu dienen hatte, wollten wir keine Mittel für Bauarbeiten ausgeben. Die Heimreform bezweckt bekanntlich die Unterteilung in Bürgerheime, Pflegeheime und Altersheime. Im Gegensatz zu den beiden erstgenannten Heimarten sind die Altersheime für körperlich und geistig normale, rechtschaffene Personen reserviert, die nicht pflegebedürftig sind.

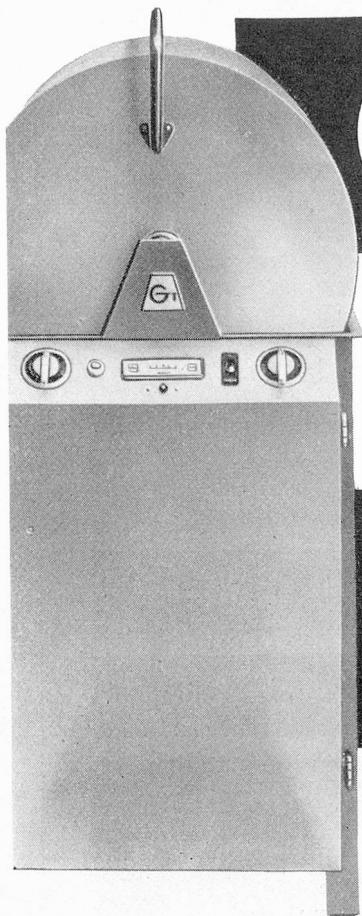
Ursprünglich beabsichtigte die Gemeinde Degersheim in unserem Bezirke ein Altersheim zu erstellen. Erst als 1954 jenes Projekt abgelehnt wurde, haben wir uns entschlossen, ein Altersheim einzurichten, sei es durch einen entsprechenden Umbau unseres alten baufälligen Bürgerheims oder durch einen entsprechenden Neubau. Die beigezogenen Fachleute kamen auf Grund eingehender Untersuchungen zur einhelligen Auffassung, dass es sich nicht mehr lohne, unser altes Heim umzubauen, so dass nur noch ein Neubau zur Diskussion stand. Ende 1955 veranstaltete der Gemeinderat unter je 3 einheimischen und auswärtigen Architekten einen Planwettbewerb. Das Preisgericht empfahl dann 1956 das mit dem 1. Rang ausgezeichnete Projekt unseres einheimischen Architekten *Hans Denzler*, Uzwil zur Ausführung, welches neben dem Haus der Arbeitsgruppe, dem Zwischenbau mit Küche und Ess-Saal und einem Verbindungsbau mit den Aufenthaltsräumen einen 3geschossigen Haupttrakt und einen 2geschossigen Südtrakt umfasste. Jenes erste Projekt, mit 11 400 m³ umbauten Raumes und für 70 Insassen Platz bietend, hätte jedoch 1,6 Millionen Franken gekostet.

Diese Bausumme wurde anlässlich der ersten Urnenabstimmung im Dezember 1956 mehrheitlich abgelehnt, und der Gemeinderat wurde beauftragt, ein Projekt mit kleinerer Bausumme vorzulegen. Die Bevölkerung ging schon im Januar 1957 wiederum an die Arbeit. Es war nicht so leicht, wiederum eine Lösung zu finden, die möglichst vielen Pensionären Platz bietet und bei gleichzeitiger Reduktion der Bausumme um ca. Fr. 400 000.— doch noch einen rationellen Betrieb ermöglichen würde. An der Grundkonzeption des ersten Projektes, möglichst alle Zimmer nach Süden zu orientieren und eine maximale Besonnung der ganzen Anlage zu gewährleisten, wurde festgehalten. Der einzige Kompromiss bestand am Schlusse noch darin, anstelle der früheren 2- und 3geschossigen Trakte nur noch einen Haupttrakt vorzusehen, diesen aber viergeschossig zu bauen.

Das neue Projekt mit 57 Insassenbetten, aufgeteilt in 25 Einer- und 16 Zweierzimmer, fand bei allen Instanzen Zustimmung, und diesmal war auch der Souverän gnädig, indem er an der Urnenabstimmung vom 9. März 1958 mit 918 Ja gegen 455 Nein eine Bausumme von 1,25 Millionen akzeptierte. Noch im August des gleichen Jahres konnte nach Erstellung der Detailpläne mit dem Bau begonnen werden, und im Dezember 1958 war der Rohbau unter Dach. Die ersten Pensionäre konnten anfangs Dezember 1959 einziehen. Noch vor Weihnachten wurde das alte Bürgerheim abgebrochen, und inzwischen sind nun sämtliche Umgebungsarbeiten und vor allem auch die Korrektion der Verbindungsstrasse von der Flawilerstrasse zur Waldburg und die Zufahrt zum neuen Altersheim erstellt.

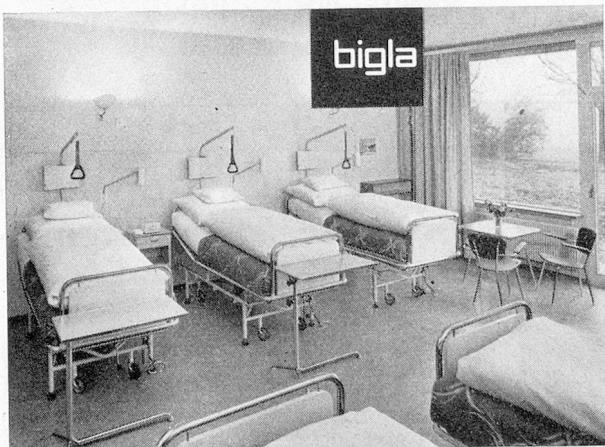
Erfreulich ist es am Schlusse, nicht nur ein in jeder Beziehung gut gelungenes Bauwerk einweihen zu können, sondern auch feststellen zu dürfen, dass es trotz allerhand Unvorhergesehenem und verschiedenen Preiserhöhungen auf dem Bausektor gelungen ist, den von der Bürgerschaft genehmigten *Kostenvoranschlag* von 1,25 Millionen *einzuhalten*. Glücklicherweise standen wesentliche Reserven und Fondsmittel sowie der Erlös des alten Krankenhauses zur Verfügung, so dass sich nach Abzug des Kantonsbeitrages die ungedeckten Baukosten, wie seinerzeit im Gutachten an die Bürgerschaft erwähnt, nur noch auf ca. Fr. 400 000.— belaufen werden, die wir auf dem Steuerweg innerst 25 Jahren zu amortisieren gedenken. Die *Pensionspreise* haben wir so niedrig wie möglich angesetzt, kostet doch ein Einerzimmer mit Balkon inkl. Verpflegung, Heizung und Wäsche für Auswärtige ohne grösseres Einkommen oder Vermögen im Monat nur Fr. 240.—, während für Gemeindebürger und Einwohner sowie für Einer- und Zweierzimmer ohne Balkon noch günstigere Ansätze gelten, immer jedoch nach dem Grundsatz, dass die Einnahmen aus den Pensionspreisen unsere Selbstkosten für Lebensmittel, Löhne, Schuldzinsen, Strom, Heizung, Reinigung, Wasser, Gebäudeunterhalt, Mobiliar, Wäsche, Versicherungen und allgemeine Verwaltung decken sollen.

Wir haben unser Altersheim deshalb «Sonnmatte» getauft, weil sein Grundriss einen gegen Süden offenen Winkel bildet und vom geschützten und schön gestalteten Garten mit seinen lauschigen Ecken und von den Zimmern aus der Blick in die umliegenden Matten



GEHRIG

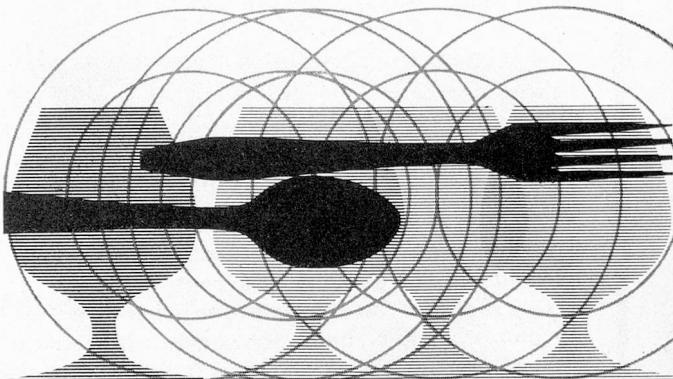
Bigla-
Krankenmobiliar
modern
formschön
zweckmäßig
solid



**Katalog und
unverbindliche
Kostenvoranschläge
durch**
Bigler, Spichiger & Cie AG Biglen / Bern
Tel. (031) 68 62 21

Sauber und trocken

...auf raschestem Weg soll Ihr Geschirr werden. Deshalb verwenden Sie im Waschautomaten Relavit (Pulver) und trocknen mit Relaxin oder E-140 im Glanztrocknungsverfahren nach. Und das Wichtigste: Mit Van Baerle-Produkten waschen Sie billiger und absolut zuverlässig!



Relavit eignet sich für jede Maschine und ist als einziges Geschirrwaschmittel für Automaten mit dem Gütezeichen des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft, SIH ausgezeichnet.



Van Baerle Münchenstein

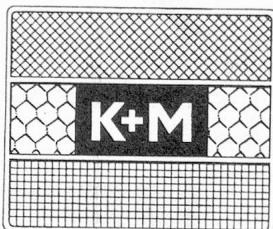
R E L A V I T
R E L A X I N
E - 1 4 0

KNECHT & MEILE

Drahtwaren-Industrie

WIL SG

Telefon (073) 6 16 56



Drahtgeflechte

Metallgewebe

Drahtgitter

Einzäunungsdrähte

Siebe

Aufbauende
LUCUL-Kraftsuppen...

werden in Krankenhäusern und Anstalten immer mehr verwendet. Rasch ist so eine Bouillon hergestellt, sie regt mit dem herrlichen Fleischaroma den Appetit an und ist auch dem schwachen Magen bekömmlich.

LUCUL

Fleisch-Kraftbrühe
Hühner-Kraftbrühe
Ochsenschwanzsuppe
und Bratensauce

Bitte Muster und Spezialofferte verlangen
LUCUL-NÄHRMITTELFABRIK ZÜRICH-SEEBACH
Tel. 46 72 94

Für

Gewächshäuser

Frühbeetfenster

Heizungen

Gärtnerei-Artikel

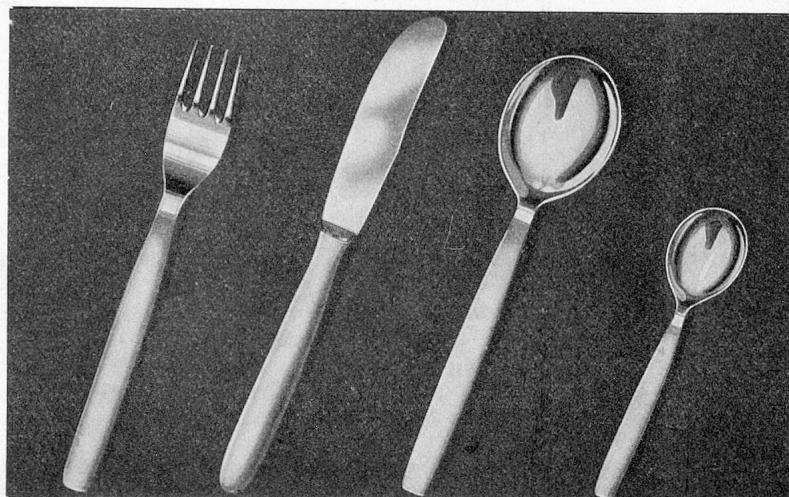
ist

bacher

seit Jahrzehnten die Vertrauensfirma

Bacher AG Reinach-Basel

Telefon (061) 82 50 51



Achtung! Spezialangebot für Chromnickelstahlbestecke

1 Essmesser mit Chromstahlgriff und Rillenschliff	Fr. 2.50
1 Essgabel	Fr. —.90
1 Esslöffel	Fr. —.90
1 Kaffeelöffel	Fr. —.70

Unverbindliche Musterzusendung.

Eduard Widmer Zürich 8

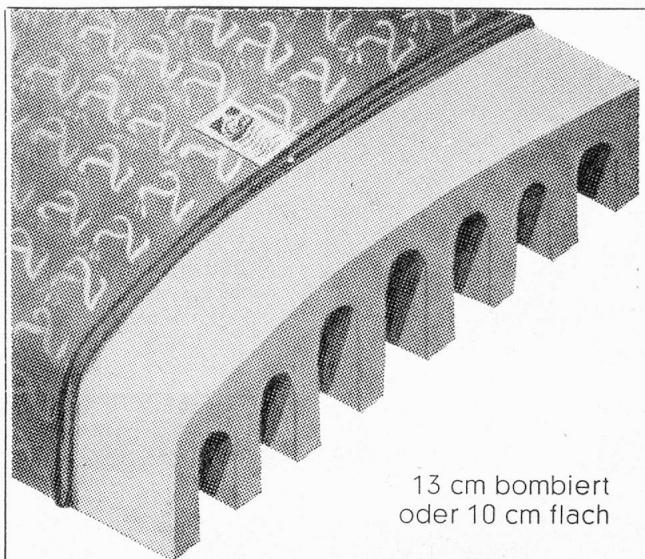
Hoteleinrichtungen
Dufourstrasse 51 Telefon (051) 34 72 36



Vorplatz- und Terrassen-Beschattungen, Lamellenstoren für Innen- und Aussenmontage, Reparaturen und Neulieferungen.

EMIL SCHENKER AG

Storenfabrik Schönenwerd Tel. (064) 3 31 52
Filialen in Zürich, Basel, Bern, Luzern, Lausanne,
Genf und Lugano.



13 cm bombiert
oder 10 cm flach

RUBATEX

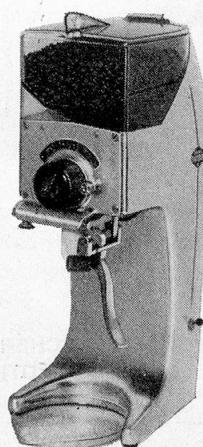
Latexschaum - Matratzen

Riemenfabrik - Techn. Artikel - Leder + Gummi



CARL SIGERIST & CIE.
SCHAFFHAUSEN

Tel. 053 513 00



FAVORITE Spezial-Kaffeemühlen

mit Konus-Schneidemahlwerken aus geschmiedetem u. gehärtetem Stahl ausgerüstet gewährleisten eine gleichmässige Körnung auch bei feinstem Mahlgang. Gleichzeitig wird ein einheitlicher Geschmack durch das Kühlmahlen erreicht.

Diverse, solidest konstruierte Mühlentypen sowie

Käsereiber

Rahmschlag- und
Aufschmitt-Maschinen
Automatische Schnellwaagen

in reichhaltiger Auswahl für Klein-, Mittel- und Gross-Betriebe erlauben den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Verlangen Sie Prospekte, unverbindliche Beratung oder Vorführung durch die Fachfirma

Otto Mathys

AARAU, Bucherstrasse 7

Telefon 064 / 2 34 97

SERVICE IN DER GANZEN SCHWEIZ

Küchenwäsche

Küchentücher, Teller- u. Gläsertücher, Handtücher, Kitchenschürzen, Abwaschlappen, Bodenläppen



Bettwäsche

Leintücher in Zwirn-Halbleinen und Zwirn-Baumwolle, roh und gebleicht

Anzüge für Kissen, Pfülmen und Decken in Bazin, Satin und Damast, Zwirn-Halbleinen und Zwirn-Baumwolle

Moltons in div. Qualitäten
Wolldecken, div. Artikel und Preislagen

Tischwäsche

in Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle, weiss und farbig Servietten Napperons Tischtücher

Toilettentücher	Ärzte- und Operations-
Frottierwäsche	Mäntel und -Wäsche
Waffeltücher	Gärtner-, Metzger-,
Badetücher	Bäcker- und
Hausschürzen, div.	Chefschürzen usw.
weiss und farbig	

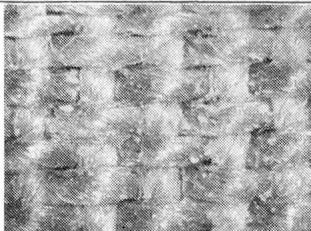
A. & H. Kälin-Müller, Seewen-Schwyz

Leinen- und Baumwollweberei Tel. (043) 316 66

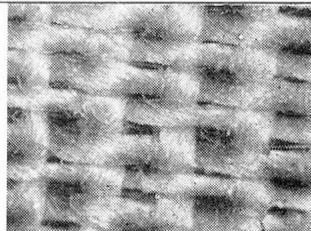


AAR - Seife ist neutral, hartwasserbeständig, bildet keine Kalkseife, wäscht sauber, schont die Textilfasern.

AAR-Seife wäscht Wollsachen in der Maschine



Hartes Wasser mit Seife
Anlagerung v. Kalkseife



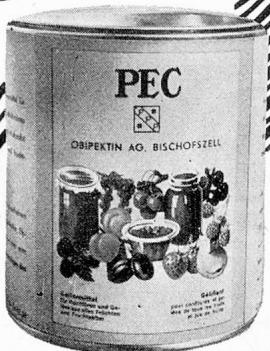
Hartes Wasser mit AAR-
Seife. Keine Anlagerung
von Kalkseife



Chemische Fabrik G. Zimmerli AG Aarburg

Tel. 062/7 34 61/7 36 71
(Aargau)

PEC



Das seit
20 Jahren bewährte
Geliermittel
für

Confitüren und Gelées

in der ausgiebigen
bewährten

Kilo-Dose zu Fr. 15.—

Bestellungen
direkt an

**Obipektin AG
Bischofszell TG**

Tel. (071) 8 14 01

PHAG Schnitten

sind die ideale Nahrung für alle diejenigen, deren Arbeit besonders körperliche oder geistige Anstrengungen verlangt. Auch Sportsleute, Touristen und Zeltler sind begeistert. - PHAG-SCHNITTEN werden wie Fleisch zubereitet. Verlangen Sie Prospekte mit den Rezepten.



FABRIK HYGIENISCH - DIÄTETISCHER
NAHRUNGSMITTEL / GLAND (WAADT)



50 Jahre
1910—1960

**Kaffee-Rösterei «Linthof»
Näfels Tel. (058) 4 40 38
F. Hauser-Vettiger & Sohn**

Vertrauenshaus für
Roh- und Röstkaffee
und die bekannte Spezialität:
«Finita» Kaffee mit Zusatz
Direkter Kaffee-Import, prompter
Franko-Versand

Versilbern u. Aufpolieren von

Hotelsilber und Besteck

Unsere geschulten, langjährigen Fachkräfte reparieren in kurzer Zeit das defekte Hotel-silber.

H. Beard S.A. Montreux

Telefon (021) 6 22 78

und Getreidefelder frei ist. Frische Luft und Sonne heisst der Balsam, den wir unseren Pensionären gratis anzubieten haben. Nachdem unsere Gemeinde neben dem schon seit 25 Jahren bestehenden Schwimmbad unserer Jugend eine Kunsteisbahn erstellen half und ein zentraler Sportplatz im Entstehen begriffen ist, wird es jedermann als gerecht empfinden, wenn wir

auch unseren in Ehren ergrauten Mitbürgern und Mitbürgerinnen ein sonniges und liebevoll gestaltetes Heim errichtet haben, wo sie, befreit von des Tages Lasten, einen unbeschwert und sorgenlosen Lebensabend geniessen können. Mit unserem Altersheim «Sonnmat» soll der Spruch «Ehret das Alter» im besten Sinne des Wortes in die Tat umgesetzt sein.

Offene Worte zur Krebsbekämpfung

Die Kantonal-Zürcher Liga für Krebsbekämpfung konnte vor einigen Wochen die dritte Jahresversammlung seit ihrem Bestehen durchführen. Welch verantwortungsvolle und dringend notwendige Arbeit die Liga leistet und wozu sie da ist, erläutern die folgenden Sätze:

Die 187 von ihr im vergangenen Jahr betreuten Patienten stehen vorwiegend im Alter zwischen 40 und 60 Jahren. Es sind also Menschen, die mitten im Erwerbsleben stehen und für ihre Familien sorgen müssen. Für später konnten sie meist noch keine Reserve anlegen und stehen nun durch ihre Krankheit vor einer völlig veränderten Situation. Ueberdies sind es meistens Familien, die vorher noch nie fremde Hilfe in Anspruch nehmen mussten.

Die Aufklärung der Oeffentlichkeit ist neben der Fürsorge ein weiteres Hauptanliegen. Mitteilungsblätter werden Aerzten, Apothekern usw. zur Verfügung gestellt und von den Vorstandsmitgliedern der Liga werden Zeitungsartikel über aktuelle Fragen der Krebsbekämpfung publiziert. Wie wichtig dies ist, weiss jeder, der mit dem überall verbreiteten Aberglauben über den Krebs je zu tun hatte.

Eine weitere Aufgabe der Liga: ein Krebskranker fühlt sich sehr oft von der menschlichen Gesellschaft verstossen und leidet mitunter an schrecklicher Einsamkeit. Die Fürsorgerin der Liga nimmt sich Zeit, die Not des Patienten anzuhören, was ja in unserer hektischen Zeit einem Arzt fast nicht mehr möglich ist. Der Zürcher Chef-Stadtarzt, Dr. med. H.O. Pfister, hielt an der Jahresversammlung ein ausgezeichnetes Referat über

die stadtzürcherischen Spitalneubauten im Dienste der Krebsbekämpfung.

Er betonte die Dringlichkeit, dass unsere Gesundheitsbehörden ihre Aufmerksamkeit dem Krebs und anderen bösartigen Geschwülsten vermehrt schenken müssen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass es sich dabei um die gefährlichste, das Leben ausserordentlich stark bedrohende Krankheitsgruppe handelt. Besonders dadurch, dass Krebs im Frühstadium ja nur geringe Symptome aufweist, fühlt sich der Betroffene oft kaum krank. Die Massnahmen zur Früherfassung bilden heute bekanntlich noch eines der dunkelsten Probleme in der Krebsbekämpfung. Erschreckend wirken die Statistiken: in der Stadt Zürich sind ungefähr 26

Prozent aller Sterbefälle krebsbedingt. Im Stadtspital Waid waren beispielsweise von den 3090 im Jahre 1959 behandelten Patienten rund 8,5 Prozent krebskrank. Diese Verhältniszahl besagt allerdings nur wenig, wenn man bedenkt, welch grosse Schwierigkeiten sich bei den meisten operativen Eingriffen am krebskranken Menschen einstellen.

Ebenfalls sehr zahlreich sind die Krebskranken unter den dem stadtärztlichen Dienst zur Versorgung anmeldeten Chronischkranken: 1958 waren es 17,3 Prozent. Für Spitalplanungen lassen sich solche Zahlen aber nur dann verwenden, wenn man auch die übrigen Charakteristiken der betreffenden Krankheitsgruppe mitberücksichtigt.

Die Krankheitsphase mit günstigen Heilungsaussichten ist trotz des zu Beginn meist schleichenenden Heilungsprozesses äusserst kurz. Um frühzeitige Hilfe zu gewährleisten und bei Tumorverdacht keine wertvolle Zeit zu verlieren, sind ausreichend leistungsfähige Akutspitäler zu erstellen. Diese müssen mit den modernsten Einrichtungen der Diagnostik und der Therapie ausgerüstet werden. Auch muss die bauliche Gestaltung unbedingt die spätere Anpassung für weitere Neuerungen in der Krebsbehandlung garantieren. Möglicherweise tauchen ja bereits in absehbarer Zeit auch nichtchirurgische, zum Beispiel medikamentöse Behandlungsmethoden auf.

Beim Planen muss ferner berücksichtigt werden, dass Krebs oft eine verstümmelnde Krankheit ist. Man denke dabei an die sehr häufig unumgängliche Entfernung des Magens, was zwingend für sehr leistungsfähige Diätküchen in Spitäler ist.

Der nicht mehr völlig heilbare Patient sollte ebenfalls jederzeit Hospitalisierungsmöglichkeiten haben. Wenn es ihm zuhause an Pflege mangelt, müssen für ihn Heime für Chronischkranke bereitstehen, vorausgesetzt, dass er keiner chirurgischen Hilfe bedarf.

Da Krebs ja immer noch sehr häufig zum Tode führt, muss man bei Spitalneubauten auch darauf Bedacht nehmen. Es ist dem Kranken und seiner Familie die Wohltat zu gönnen, die letzten Stunden in einem Separatzimmer zu verbringen, und zwar nicht in einem Badezimmer, wie dies noch zu oft geschieht!

Diese Ausführungen des Stadtarztes zeigen nicht nur, wie gut man im Städteärztlichen Dienst koordiniert, sondern decken auch die gewaltigen Mängel auf, die von den Gesundheitsbehörden der Grosstadt baldmöglichst behoben werden müssen.